

... dass es Mama wieder **besser** geht!

Die Lebenssituation von Kindern psychisch kranker Mütter

Die Schicksale und Lebenssituationen der Kinder psychisch kranker Mütter sind sehr individuell und hängen von vielen Faktoren ab. In diesem Artikel fasst Andrea Viertelmayr die Ergebnisse der Erhebung im Rahmen ihrer Diplomarbeit "Die kleinen vergessenen Angehörigen" zusammen. Die Lebenssituationen von drei Kindern psychisch kranker Mütter wurden untersucht und anhand der Literatur diskutiert. Mit allen relevanten Familienmitgliedern und professionellen Helferinnen wurden Interviews geführt und daraus die Auswirkungen und Belastungen erfasst, die sich für das Kind ergeben. Bei den Erwachsenen kamen halbstandardisierte Interviews und bei den Kindern ein Satzergänzungstest und ein Legespiel zum Einsatz. Aufgabe der Interviews sollte es sein, die Lebenssituation als Ganzes darzustellen und die Vielschichtigkeit und Komplexität des Falles aufzuzeigen. Die Erkenntnisse aus der Literatur wurden im "beziehungsweise" 22|04 vorgestellt.



Die Auswirkungen der psychischen Erkrankung der Mütter auf die Kinder waren vielfältig. Die vorrangig erwähnten Problembereiche sowie mögliche Interventionen werden im Folgenden dargestellt.

Bei allen Kindern zeigte sich ein Betreuungsdefizit, das sich teilweise bis zur Vernachlässigung steigerte. Die Mutter war zum Teil durch ihre Erkrankung sehr mit sich selbst beschäftigt und fand weniger Zeit, sich um das Kind zu kümmern. In diesem Fall können Bezugspersonen aus dem privaten Umfeld oder auch Erziehungshilfe Unterstützung geben und die Mutterrolle stärken.

Auswirkungen	Sozialarbeiterische Interventionen
Betreuungsdefizit	Bezugspersonen und Erziehungshilfe
Schuldgefühle	Aufklärung
Parentifizierung (Rollenumkehr)	Professionell gestützte soziale Kontakte
Isolierung	
Verhaltensauffälligkeiten	Früherkennung/Prävention

An den Aussagen der Kinder konnte man erkennen, dass sie das Gefühl hatten, an dem Verhalten der Mutter mit schuld zu sein. Aus diesem Grund ist es essenziell, Aufklärung zum Hintergrund der psychischen Erkrankung zu leisten. Diese Aufklärung muss in einer kindgerechten Art und Weise passieren. Für das Gespräch gibt es speziell aufbe-

reitete Broschüren, mit Hilfe dieser das Thema gemeinsam mit dem Kind besprochen werden kann.

Diese Übernahme von Verantwortung für die Mutter von Seiten des Kindes war bei einem 8-jährigen Mädchen besonders zu beobachten. Sie agierte wie ein Erwachsener. Bei einem 6-jährigen Jungen zeigte sich die Rollenumkehr durch ein hohes Maß an Selbstständigkeit.

Bei allen drei Kindern gab es verringerte bis keine Kontakte zu Gleichaltrigen. Dies war einerseits auf die Zurückgezogenheit der Mutter bzw. der Familie zurückzuführen und andererseits auf das Betreuungsdefizit, das bereits erwähnt wurde.

Bei den Problembereichen Rollenumkehr und Isolierung sind professionell gestützte soziale Kontakte hilfreich. Sie ermöglichen dem Kind, außerhalb der Familie Kontakte zu knüpfen und "Kind zu sein".

Die Verhaltensauffälligkeiten waren zum Teil sehr gravierend. Ein Kind nässte mit 6 Jahren mehrmals täglich ein und lutschte "den Daumen wund". Darüber hinaus zeigten die Kinder aggressives Verhalten. Ein Bub hatte Asthma, welches wahrscheinlich auf die Belastung zurückzuführen war. Eine Früherkennung der schwierigen Situation und erforderliche Prävention könnten diese Verhaltensauffälligkeiten rechtzeitig verringern oder ihre Entwicklung reduzieren.

Es sind für alle drei Kinder mehr oder weniger negative Auswirkungen entstanden. Das soll aber nicht bedeuten, dass alle Kinder von psychisch kranken Müttern Belastungen erleben.

Einflussfaktoren

Es scheint, dass sich schwerwiegendere Auswirkungen für das Kind ergeben, wenn die Krankheit der Mutter chronisch verläuft. Die eigentliche Diagnose scheint sekundär zu sein. Bezugspersonen spielen auch eine wichtige Rolle, weil sie kompensierend wirken. Sie könnten bei Erziehungsschwierigkeiten und Überforderung der Mutter, beides Probleme, die sich bei allen drei Fällen gezeigt haben, Defizite ausgleichen. Vor allem bei alleinerziehenden Müttern scheint eine Bezugsperson die Situation des Kindes wesentlich verbessern zu können. Diese muss die problematische Situation aber erkennen und helfen dürfen. Wesentlich scheint auch der Zeitpunkt der professionellen Intervention zu sein. Zwei Kinder wurden frühzeitig von einer Psychologin betreut. Bei ihnen gestaltet sich die Situation vor allem in Bezug auf die Parentifizierung (Rollenumkehr) weniger gravierend. Es lässt sich beobachten, dass eine frühe Intervention verschiedenen Auswirkungen vorbeugen kann. Professionelle HelferInnen können ihre Hilfe vorwiegend anbieten, wenn die Mutter in einer Institution in Betreuung ist oder das Kind eine sekundäre Erziehungseinrichtung besucht. Generell zeigen die Ergebnisse der Fälle eine Übereinstimmung mit bisherigen Studien. Die Ergebnisse stellen aber keinen

Anspruch auf Repräsentativität, sondern sollen die Situation der Kinder exemplarisch darstellen.

Case Management als Ansatz

Vor allem Case Management, eine Arbeitsmethode in der Sozialarbeit, kann bei Familien erfolgreich sein, um die Situation der Kinder im Auge zu behalten und bei Bedarf Interventionen zu setzen. Der Vorteil ergibt sich aus der umfassenden Zuständigkeit der Case ManagerIn. Sie begleitet die Mutter im Laufe ihrer Behandlung und kann die schwierige Situation des Kindes mitverfolgen und gegebenenfalls früh erkennen. Vor allem muss die Intervention bei der Mutter ansetzen, damit sie dem Kind eine kindgerechte Atmosphäre bieten kann.

Es wäre wünschenswert, wenn die kleinen vergessenen Angehörigen in Österreich noch mehr ins Blickfeld der professionellen HelferInnen rücken - vor allem wenn sie noch nicht erkrankt sind und Prävention geleistet werden kann. In den letzten Jahren gibt es bereits Entwicklungen, die positiv stimmen. | **Andrea Viertelmayr**

INFO

Mag. (FH) Andrea Viertelmayr
Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der
Fachhochschule St. Pölten
E-Mail: andrea@viertelmayer.com

Elternurlaub im Vergleich

Familienpolitische Regelungen in Österreich, Frankreich, Norwegen und Schweden

Die Regelungen anlässlich der Geburt eines Kindes spiegeln die familienpolitische Ausrichtung des Staates wieder. Österreichs und Frankreichs Familienpolitik orientiert sich an traditionellen Rollenbildern, während die skandinavischen Länder Norwegen und Schweden einen Weg der Gleichstellung von Mann und Frau einschlagen. Das wird vor allem beim Vaterschaftsurlaub, der etwa in Österreich nicht arbeitsrechtlich geregelt ist, und bei der Väterkarenz deutlich. Die Soziologin Sonja Dörfler vom Österreichischen Institut für Familienforschung (ÖIF) hat die arbeitsrechtlichen Regelungen und familienpolitischen Maßnahmen zur Elternschaft in Frankreich, Norwegen, Österreich und Schweden untersucht.

Frankreichs Familienpolitik zeichnet sich durch offen pro-natalistische Motive aus. Es werden wie auch in Österreich traditionelle Geschlechterrollen gefördert. Allerdings ist die Kinderbetreuung in Frankreich deutlich besser ausgebaut, was die Vereinbarkeit von Familie und Erwerb erleichtert. In Österreich ist auch kein Vaterschaftsurlaub vorgese-

hen. Die Väterbeteiligung ist in den skandinavischen Vergleichsländern Norwegen und Schweden ein wichtiges Anliegen, um die Gleichstellung der Geschlechter zu erreichen. Höhere, aber dafür kürzere Geldleistungen fördern die Beteiligung der Väter und sorgen für kürzere Erwerbsunterbrechungen.

Kein Vaterschaftsurlaub in Österreich

Der Mutterschaftsurlaub für unselbstständig Erwerbstätige ist in allen EU-15-Ländern verpflichtend vorgesehen. Die Dauer dieses speziellen Urlaubes für junge Mütter ist unterschiedlich, das Einkommen wird aber in allen Ländern zur Gänze ersetzt. Einen Vaterschaftsurlaub gibt es in einigen Ländern Europas, allerdings ist er nicht verpflichtend, sondern kann wahlweise beansprucht werden. Bis auf Österreich ist in den hier untersuchten Ländern ein Vaterschaftsurlaub möglich. Dieser soll den Vätern die Möglichkeit geben, die erste Zeit nach der Geburt gemeinsam mit der Mutter und dem Neugeborenen zu verbringen, um die Partnerin in der ersten Zeit zu entlasten. Auch soll ein enger Kontakt zum Kind aufgebaut werden können, mit der Folge, sich auch später mehr für die Kinderbetreuung verantwortlich zu fühlen. In Frankreich und Schweden wird das Einkommen für die Zeit des Vaterschaftsurlaubes ersetzt, in Norwegen gibt es keinen derartigen Ersatz.

Längster Elternurlaub in Schweden

Die längstmögliche arbeitsrechtliche Karenz (ohne Teilzeitkarenz) gibt es in Schweden mit 52 Monaten. Allerdings sind davon lediglich 16 Monate bezahlt, jeweils 18 Monate können von jedem Elternteil

gibt es ein Karenzgeldkonto, das ein geringeres Arbeitszeitausmaß bei einer aliquot niedrigeren Geldleistung ermöglicht. Eine Teilzeitbeschäftigung bis zu 80 % der Regelarbeitszeit ist in der Karenz in Frankreich möglich. Die Teilzeitkarenz kann auch neben der vollen Karenzzeit durch den anderen Partner beansprucht werden. Das Ausmaß der Karenz bleibt aber auch bei Teilzeit gleich - bis längstens zum 3. Geburtstag des Kindes.

In allen vier Ländern haben auch Väter die Möglichkeit, in Karenz zu gehen. In den skandinavischen Ländern hängt die Dauer des Elternurlaubs von der Väterbeteiligung ab. In Norwegen bedeutet das einen Monat zusätzlich, in Schweden 20 Monate. In Österreich sind sechs Monate des Bezugs der Geldleistung an die Beteiligung des Vaters gebunden. Diese ist allerdings nicht an eine Beurlaubung von der Erwerbstätigkeit gekoppelt.

In Norwegen besteht die Geldleistung aus 80 % bzw. 100 % des Einkommens je nach Bezugsdauer. In Schweden werden 80 % des Einkommens ersetzt, Frankreich und Österreich zahlen einen monatlichen Fixbetrag von 470 Euro bzw. 436 Euro aus. Die Geldleistung wird in Frankreich erst ab dem zweiten Kind gewährt. Am längsten kann die bezahlte arbeitsrechtliche Karenz in Schweden ausgedehnt werden: Durch Teilzeitkarenz oder Unterbrechungen ist ein Elternurlaub bis zum 8. Geburtstag des Kindes möglich. | red

Arbeitsrechtliche und monetäre Aspekte des Elternurlaubs im Vergleich (Stand 2003)¹

	Vollkarenz-dauer in Monaten	Teilzeitarbeit möglich	Möglichkeit der Väterkarenz (Karenz für den Vater reserviert)	Höhe der entsprechenden Geldleistung monatlich	Dauer des vollen Geldleistungsbezugs in Monaten	Bezahlte Karenz (inkl. TZ-Karenz) bis zum maximalen Alter des Kindes (in Monaten)
Österreich	24	Ja	Ja (Nein)	€ 435	30 bzw. 36	24
Frankreich	36	Ja	Ja (Nein)	erst ab dem 2. Kind: € 470	35 (ab dem 2. Kind)	36 (ab dem 2. Kind)
Norwegen	24 bzw. 25	Ja	Ja (1 Monat)	wahlweise 80%- oder 100%-iger Einkommensersatz	12 bzw. 13	24
Schweden	52	Ja	Ja (20 Monate; davon 2 bezahlte und 18 unbezahlte)	13 Monate: 80%-iger Einkommensersatz; 3 Monate: monatlicher Fixbetrag von € 174	16	96

Quelle: Recherchen, eigene Darstellung ÖIF ¹ Die Höhe der entsprechenden Geldleistung ist für Österreich invers kaufkraftbereinigt.

unbezahlt übernommen werden. In Österreich ist eine volle Karenz für 24 Monate möglich, in Norwegen 24 bzw. 25 Monate (davon 12 bzw. 13 Monate bezahlt). Teilzeitarbeit ist in allen vier untersuchten Ländern möglich. Eine fixe Zuverdienstgrenze existiert nur in Österreich (rund 14.600 Euro brutto im Jahr). In Schweden und Norwegen

INFO Literatur: Sonja Dörfler: Elternurlaub im Vergleich - eine Gegenüberstellung der Regelungen in Frankreich, Norwegen, Österreich und Schweden. In: Brigitte Cizek (Hrsg.): Familienforschung in Österreich. Markierungen - Ergebnisse - Perspektiven. ÖIF-Schriften Band 12. Wien 2004.

Kontakt: Mag. Sonja Dörfler, ÖIF
Tel: +43-1-5351454-20; E-Mail: sonja.doerfler@oif.ac.at

S · E · R · V · I · C · E

BUCH

Familienforschung in Österreich

Mit diesem Sammelband, der anlässlich des zehnjährigen Bestehens des ÖIF erschienen ist, soll die thematische Vielfalt der Familienforschung in Österreich dargestellt werden. Nicht nur die Beiträge zeigen die inhaltliche Breite der Familienwissenschaft in Österreich, sondern auch bei den Autorinnen und Autoren und den von ihnen vertretenen Disziplinen und Institutionen wird die Weite des Themas Familie sichtbar. Der dem Artikel "Elternurlaub im Vergleich" (Seite 2) zugrunde liegende Beitrag ist der Festschrift entnommen.

Brigitte Cizek (Hrsg.): Familienforschung in Österreich. Markierungen - Ergebnisse - Perspektiven. Schriften des ÖIF Band 12, Wien 2004. ISBN 3-901668-36-5

Die Druckversion ist um 25 € zuzüglich Porto erhältlich: Tel: +43-1-5351454-19 (Edeltraud Pürk) oder E-Mail: edeltraud.puerk@oif.ac.at; Download unter: www.oif.ac.at

TERMIN

Kindheit und Trauma VI**Symposium: Bindungserfahrungen und Wertebildung**

Der Verein WELT DER KINDER tritt ein für eine kindgerechte Gesellschaft und für den Schutz von Kindern gegen Gewalt und Deprivation in familiären und gesellschaftlichen Kontexten - und das weltweit. Auf diesem Symposium geht es um Bindungserfahrungen und Wertebildung von Kindern. Vorträge und Workshops sollen Antworten geben "auf die harte Realität der

Weltgesellschaft, auf ihre Wirklichkeiten, die nach Antworten verlangen, um dem Einzelnen, der Sozialität das ethische Selbstverständnis zu erhalten, dem Menschen, den Kindern ein Leben in Würde zu ermöglichen." (Carmen Feuchtnner und Gerhard König, Welt der Kinder)

DATUM: 20. bis 23. Oktober 2005
ORT: Schwarzenberg
VERANSTALTER: Verein Welt der Kinder, Bregenz
www.weltderkinder.at
 Anmeldung: Tourismusbüro, Hof 454, A-6867 Schwarzenberg
 Tel: +43-5512-3570 (Judith Geser), E-Mail: info@schwarzenberg.at

TERMIN

Familien sind unsere Zukunft**Enquete: 50 Jahre Familienlastenausgleichsfonds**

Vor 50 Jahren trat das Familienlastenausgleichsgesetz in Kraft, das die Grundlage für den Familienlastenausgleichsfonds (FLAF) bildet. Aus diesem Anlass veranstaltet der Katholische Familienverband eine Enquete mit dem Titel "Familien sind unsere Zukunft". Prof. Dr. Helmuth Schattovits und Prof. Dr. Irene Gerlach (Universität Münster) halten die Hauptreferate. Drei

Arbeitskreise werden sich mit den Einnahmen des FLAF, den Ausgaben des FLAF und der Weiterentwicklung des Kinderbetreuungsgeldes beschäftigen.

DATUM: 20. Oktober 2005, 10.30 - 15.30 Uhr
ORT: Wirtschaftskammer Österreich, Wien
VERANSTALTER: Katholischer Familienverband Österreichs, Spiegelgasse 3/3/9, A-1010 Wien
 Tel: +43-1-51552-3201, E-Mail: info@familie.at
www.familie.at

IMPRESSUM Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung |
 1010 Wien | Gonzagagasse 19/8
 Hrsg: Mag. Dr. Brigitte Cizek, Mag. Rudolf K. Schipfer
 Chefredaktion: Mag. Christina Luef
 Fotos: Ilse Barbeck (S. 1 u. 2), Christine Geserick (S. 3)
 DVR: 0855561
 Österreichische Post AG / Sponsoring: Post Verlagspostamt: 1010 Wien
 Zulassungsnr. 02Z031820S
 KONTAKT: christina.luef@oif.ac.at | Tel: +43-1-5351454-21
 Gefördert durch das Bundesministerium für soziale Sicherheit,
 Generationen und Konsumentenschutz (BMSG)

